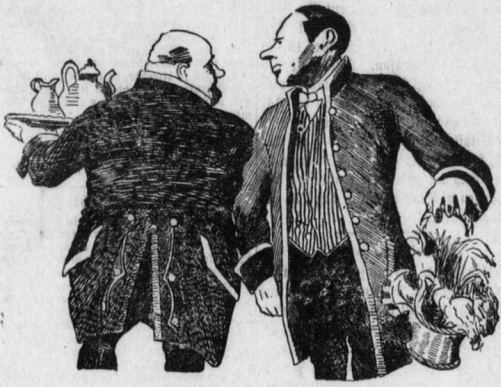


Unsere Domestiken.



Für wen gehören denn die schönen Blumen? Für un're Gnädige — sie feiert heute ihren 40. Geburtstag! Wie alt muß die wohl sein, daß sie den feiert!

Wahre Jungfing.



Sehr junger Mann: Bin heute von diesem Schmalz geblendet worden — sag, ich hätte einen anspruchsvollen Gesichtsausdruck!

Unterfrocken. Gast: Der Tisch steht aber, Herr Wirth! Wirth (entrüstet): Ich denke, Sie haben den Schnupfen?

Zweifelhafter Beweis. Und Ihr Neffe hat es also doch fertig gebracht, seine widerpenstige Frau noch zu jähren? — Na und ob! Er hat ja sein neuerfundenes lenkbares Luftschiff sogar nach ihr benannt!

Berfremt.



Professor (der in Gedanken statt des Handspiegels die Haarbürste erwischte): Raum glaublich, jetzt ist es aber die höchste Zeit, daß ich mich raschen lasse!

Scheinbare Milderung. Frau: Dame: Und wie steht es mit den Zahntüchern, die ich Ihnen zum Säubern gab? Wäherin: Bitte, nur einen Augenblick — Sie bekommen sie ungesäumt!

Das härtere Geschlecht.



Wir Frauen sind gar nicht so Furchtlich schwach, wie Sie glauben. Sehen Sie beispielsweise die kleine Frau Müller, die hat schon am ersten Tage ihrer Ehe dem großen, starken Mann den Hausschlüssel abgerungen!

Falsch verstanden. Sie bitten um die Hand meiner Tochter? Ja, sind Sie denn in der Lage, eine Frau unterhalten zu können? — Aber ich bitte Sie, bei meinem Humor!

Schiller's Auslegung. Lehrer: Worauf war Maria Stuart bedacht, als sie so wider alles Witterrecht eingekerkert wurde? Schiller: Sie arbeitete am Problem des schlarren Luftschiffes. Lehrer: Du bist wohl nicht bei Trost! Schiller: Aber in der Particula sagt sie doch selbst: Glühende Wolken, Segel der Lüfte, vorer mit euch wanderte, wer mit euch schiffte!

Der Distanzwecklauf.

Dumoreste von Wolf Thiele. Doch eine großartige Erfindung, diese Automobile, wie die Kerle so dahinraufen! — sagte der Fabrikant Suter, als er stammeln wieder einmal das beliebte Thema des Sports angefangen wurde. Ja, schnell kommen sie vorwärts, aber was thut bei diesem Sport noch die Kraft des Menschen, wo bleibt die Bähätigung der Muskeln? opponierte der Kaufmann Malz. Ein bißchen Drehen am Vertrabe, das ist alles. Auch das Radeln nützt die Kraft des Menschen nur unvollkommen aus; dagegen bietet das Gehen, das Distanzgehen, Gelegenheiten, den Körper selbst und ganz allein wirken zu lassen. Die Tafelrunde stimmte zu, nur der Tintenfabrikant Griller hatte wieder etwas aufzusetzen. Für jeden ist das Distanzgehen freilich nicht, sagte er spöttisch, Jöhnen z. B., Herr Malz, sieht man schon von Weitem an, daß Sie darauf nicht g'eicht sind.

Da kam nun Griller aber schön an; denn Malz, daß sich nicht wenig darauf auf Gute, daß er trotz seiner neunzig Jahre ein rüstiger Fußgänger war. Was sagen Sie? — rief er erregt. Sie sind eben noch nicht mit mir g'eicht. Ich gehe den Kilometer in neun Minuten. Na ja, einen, — spottete Griller, dann hat's aber gefampt! Die andern lachten, und Malz rief mit rothem Kopfe: Giren? Jöh! Und einen ganzen Tag lang laufe ich den Kilometer in zehn Minuten!

Das wollte nun Niemand glauben, und so kam es denn zu der üblichen Wette: Malz wettete, daß er binnen zwölf Stunden vom Brandenburger Thor über Spandau bis Nauen und zurück gehen, also eine Gesamtstrecke von etwa siebzehn Kilometern zurücklegen würde. Der Preis der Wette war ein Abendbrot für die Stammtischler oder anderseits ein Duzend Pulverlotterien für Malz. Ein Unparteiischer, der Kaufmann Spuhl, wurde erwählt, um Malz auf dem Wege zu überwachen.

Herr Malz entfaltete nun an den nächsten Tagen eine eigenartige Tätigkeitsart, er mied Alkohol und Tabak, machte Fußtouren und unternahm auch sonst alles, was nach seiner Kenntnis zum Training gehörte. Dieses anderwärts Treiben mußte natürlich seiner Gattin aufpassen. Auf ihre Fragen erwiderte er, als alles geordnete und gesundheitsfördernde. Sie that, als glaube sie ihm, in Wahrheit aber spionierte sie weiter, und so suchte sie denn auch Frau Spuhl auf, die in der Regel immer etwas wußte.

Und richtig, Frau Spuhl wußte von der Sache: ihr Mann hatte ihr von der famosen Wette erzählt, die am nächsten Donnerstag entschieden werden sollte.

Diplomaten und Frauen — wer einen Unterschied zwischen beiden findet, findet ihn in der scharfsinnigsten Kopf aller Zeiten erklärt werden — lassen die Sache immer am richtigen Ende an. Frau Malz wußte, daß direkter Zwiespruch nicht ein Krümchen Resultat geseigt hätte, sie übte also jene höchste Klugheit, die sich bumm stellt, auch als an dem bewußten Donnerstag ihr Mann erklärte, er müße, aus geschäftlichen Gründen nach Passau fahren.

Sie hängte ihm den Mantel um, damit er sich nicht erkälten könnte, steckte ihm das eingewickelte Frühstücksbrot in die Tasche und reichte ihm die Feldflasche, half ihm die Stiefel anziehen und plauderte ihm dabei alles Mögliche vor.

Herr Malz schmunzelte, als er sich in die Elektrische setzte, um nach dem Start, dem Brandenburger Thor, zu fahren: hatte er doch sein Frauchen hinter's Licht geführt — einer der ergünstigsten Genüsse, die das eheliche Leben bietet.

Am Start begrüßte ihn Freund Spuhl, der im Radlerkostüm bereits seiner harre, und nun „ging's los“. Als Herr Malz in strammem Schritt, den man seiner Fülle nicht zugemuthet hätte, durch den Biergarten marschirte, kam es ihm vor, als bräule ihn der eine Stiefel. Nun, das würde sich schon geben!

Aber der Drud gab sich nicht, und als der Sportsmann „Schlorenndorf“ passirt hatte und sich nun auf der menschenleeren Chaussee befand, setzte er sich in den Chausseegraben, um die Sache zu untersuchen.

Taufel, da hatte er ja zwei linke Stiefel an! Das hatte nun seine Gattin heute über ihrer Klauerei beim Stiefelanziehen gesehen! Fatal! Er zog den Stiefel wieder an, aber bald ging's nicht mehr.

Spuhl, der immer in der Nähe gehalten war, konnte leider nicht ausweichen, da er auf kleinerem Fuße lebte als sein Freund Malz, er war aber bereit, nach Spandau vorzusufahren und dort ein Paar neue Stiefel zu kaufen. Bald entschwand er den Stiefel auszug, und den Fuß mit dem Taschentuch umwickeln wollte.

Ja, wo war denn das Taschentuch? In allen Taschen, auch in dem jetzt recht lästigen Mantel, suchte er vergebens! Nun, ein Schluß sollte Störung geben, aber — was war das — die

Feldflasche war leer! Was, sollte seine Gattin — Von schwachem Verdacht erfüllt, rief er die Hülle des Frühstücksbrotes herunter und fand eine — Brotschüre gegen Thierquälerei!

Grimmig warf er das Büchlein in weitem Bogen fort und stampfte weiter. Bald mußte er nun den Stiefel ausziehen; doch, wer einmal in Strümpfen marschirt ist, kann sich vergebens bemühen, welche „Eindrücke“ diese Wanderung hervorgerufen mußte; jedes Steinen machte sich fühlbar.

Noch stärker als der Jörn des Wanderers zeigte sich bald seine Erschöpfung, und nur der Anblick von Spandau's Thürmen konnte ihn aufrecht erhalten. Da, an den ersten Häusern der erstehnten Stadt trat ihm plötzlich hinter einer Ecke hervor eine Gruppe entzogen, die ihn im höchsten Grade überraschte. Seine Gattin und Frau Spuhl hielten kramphast das Fahrrad fest, Spuhl selbst aber stand mit bitterfühem Lächeln hinter den beiden Damen.

Die Helbinnen schlugen ein helles Gelächter auf, als sie den schneidenden Sportsmann erblickten. Der zierende Jupiter mußte nummehr als ein wahrer Wais'enneke erscheinende gegenüber den Jörn'sausdrücken, die Herr Malz produzierte; doch als er sich ausgetobt, sagte seine Frau mit ihrem lebenswichtigen Lächeln: „Liebste Mädchen, lieber sehe ich Dich im Grinme als im Sarge!“

Sie umarmte ihren Gatten herzlich, und Frau Spuhl brühte dessen Hand. „Nun sage nur,“ murrte der Distanzläufer mit dem lehten Donner eines abziehenden Gewitters, „wie hat denn der Teufel Dich hierhergeführt?“

„Aber, liebster Mann,“ sagte sie, „hast Du noch nie etwas von Eisenbahnen gehört?“ Damit schob sie ihren Arm unter den seinen, und mit Affensitz ihrer Freundin und gefolgt von Spuhl, führte sie ihren Mann in ein nahegelegenes Wirthshaus. Einige Glas eines „füßigen Lufts“ nahmen Herrn Malz bald jede Luft, seine Kenntnort fortzuführen.

„Heute feiern wir einen vergnügten Tag,“ rief seine Gattin, „und damit Du recht frühlich sein kannst, habe ich Dir etwas mitgebracht. Hier!“ Und damit holte sie aus ihrer Handtasche ein Taschentuch und einen — rechten Stiefel hervor.

Nun lachte Malz mit dem ganzen Gesicht. „O Weiberlist!“ murmelte er, und Spuhl rief lachend: „Gnädige Frau, Sie verdienen die Rettungsmedaille!“

Das Weinen der Kinder.

Keine Kinder haben nur das Weinen als Mittel, um sich verständlich zu machen. Wie soll man sich nun beim Weinen der Kinder verhalten? Man trachtet stets die Ursache des Weinens zu erforschen, weil danach die Behandlung sich richten muß.

Wenn Kinder aus Noth Krampfhaft, Schmerz, Hunger, Frost u. s. w. weinen, so habe man herzliches Mitleid mit ihnen. Eltern, stellt euch aber nicht ängstlich und erschreckt; das nützt nichts und macht euch und die Kinder verwirrt und das Uebel leicht äger. Helfet und tröstet! Suchet sie von dem Gedanten an den Schmerz abzuwenden; erzählt ihnen etwas Aufmunterndes und lenket ihre Aufmerksamkeit auf andere Dinge. Sprechet ihnen Muth ein und muntert sie auf zur Geduld. — Hilft euch aber, dann in allen Ständen ihren Willen zu thun oder sie durch allerlei nützliche Reden zu beschwichtigen. Wenn ihr in allen Ständen ihren Willen thut, so werden sie gewiß nicht zufriedener und gesunder, sondern immer noch unzufriedener und eure Mühe und Last wird größer.

Wenn Kinder aus Eigensinn, Trotz und Laune weinen, daß sie ihren Willen nicht bekommen, so verdienen sie Strafe und kein gutes Wort. Jedes süße Aufprechen und Zufriedensprechen verdirbt sie dann noch mehr, und wenn dann nicht durchgegriffen wird, so habt ihr immer das Weinen zu hören, wenn ihr ihnen etwas abschlagen könnt. Laßt euch durch Weinen nicht zwingen, sonst lernen sie, wie sie ihren Willen doch am Ende durchsetzen.

Weinen die Kinder, weil sie von anderen getränkt oder beleidigt sind, so gebt nicht viel darauf, sonst macht ihr sie rachsüchtig. Saget ihnen, sie müßten etwas ertragen können. Leitet sie vielmehr zur Vergebung an. Laßt sie dem Beleidiger die Hand reichen und ihn bitten, er möge ihnen doch nicht mehr etwas zu Leide thun.

Wenn die Kinder nach erhaltener Strafe weinen, aus Schmerz, Scham oder Reue, so ist das natürlich nicht zu tadeln. Zwinget sie nicht zum plötzlichen Aufhören. Saget ihnen, sie sollen sich ausweinen, aber nicht länger. Merkt ihr, daß sie es aus Eigensinn oder Erbitterung gegen euch oder über die Strafe fortsetzen, so müßten sie allerdings durch Strenge zum Aufhören gebracht werden.

Einige Kinder haben eine weiche, grämliche und weinerliche Natur, ohne eigensinnig oder launisch zu sein. Gegen solche muß man ja nicht zu hart sein. Man muß sie aufmuntern, die weinerliche Natur zu überwinden, ihnen Belohnungen geben, wenn sie einige Tage sich ohne Weinen verhalten; man muß sie durch frühliche Beschäftigung zerstreuen. Es ist für die Zukunft von Werth, wenn Kinder die schwache Natur zu härten und Sorge für vernünftige Abkürzung.

Unter Gebante.



Schließlich könnte man das Loch in den Bodeegen doch einmal auch dazu benutzen.

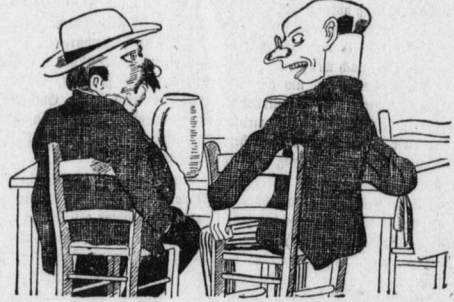
Ausrede. Bräutigam: „Dein letzter Brief, lieb Glähen, enthält die orthographische Fehler.“ Braut: „Dach! ich's mir doch! Diese schauderhafte Tinte.“

Heimgezahl. Mann: „Was, schon wieder eine Gans! Du wirst noch so lange Gänse essen, bis Du selber schließlich eine wirst.“ Frau: „Unfinn, da hättst Du schon längst kein Rindfleisch essen dürfen!“

Katonisch. Ich habe die Entdeckung gemacht, daß in Ihrem Hauße der Schwamm ist. Hauswirth (mit abwehrender Handbewegung): „Schwamm drüber.“

Protest. Anwalt (am Schourgericht): Auf diese Aussage gebe ich nichts; der Zeuge ist dafür bekannt, daß er für einen Schnaps einen Meined schwört! Zeuge: Das ist eine Lüge, ich trinke gar keinen Schnaps!

Wiedergedenken.



Berliner (Münchener berulend): „Bei uns hat man einen Münchener sein Bierher operativ herausgenommen, gereinigt, entfettet, wieder eingeseigt und jetzt kann er weiter laufen!“

Münchener: „Das ist noch gar nichts, bei uns hat man einen Berliner die Ohren 5 Centimeter weiter nach hinten versetzt, damit er sein Maul aufreihen kann!“

Mißgeschick. A.: „Warum ist der Dichter Schreißfint gestern bei der Premiere seines Stückes so wüthend gewesen, er wurde doch gerufen und hat ja auch einen Kranz bekommen?“ B.: „Eben wegen des Kranzes, denn auf der Schleiße stand aus Versehen: „Ruhe sanft!“

Fleisch und Verstand. Hausfrau: Das Porzellan auf dem Regal ist ja total eingestaubt. Man muß sich ja schämen, wenn Besuch kommt und das sieht. Dienstmädchen: Ja, Madame, ich habe aber auch schon immer gesagt, Sie sollen einen Vorhang vor das Regal machen lassen.

Standesgemäß.



Cannibalenhäuptling (zu seinem Koch): „Der eine der gefangenen Reisenden ist abelig — den siehest Du mir blau!“

Ein Pessimist. „Ich bin gar nicht so schlecht, wie Du denkst!“ — „Hoffentlich!“

Zurückgegeben. Junge Frau: „Carl, Du bist heute wieder unwohl?“ — „Ich bin nicht unwohl, sondern Du bist heute wieder unwohl.“ — „Gerade wie die Knodel, die Du selbst gekocht hast.“

Berfremt.



„... Wie, Frau Müller, das Tranchiren besorgen Sie selbst?“ „Ja!.. Mein Mann ist zu gerstret — der hat vorigen Sonntag die ganze Gans allein aufgefressen!“

Romische Welt.

Wenn ein Mädchen „Hühndchen“, und sie wird lächeln, wenn eine Frau eine Henne, und sie schilt; ist eine junge Frau eine Hese, und sie fühlt sich geschmeichelt, wenn eine alte Frau ebenso — nein, ihn's lieber nicht! Wenn ein Mädchen ein Rädchen, und es wird ihr gefallen, wenn eine Frau eine Rege, und du wirst leben, was Dir paßirt. Frauen sind eben sonderbar.

Wenn einen Mann einen fideles Hund, und er wird ihn's gern gefallen lassen; wenn Du aber das Eigenschaftswort fortläßt, so ist Vorkäuflich. Er nimmt's auch nicht übel, wenn Du ihn einen Bären oder einen Bullen nennst, aber gegen die Benennung „Rab“ wird er vermußlich entschieden protestiren. Männer sind eben sonderbar.

Seine Bedingungen.

Ein reicher Fabrikant und ein Grundbesitzerhändler machten zusammen eine Europareise. Der Grundbesitzerhändler hatte schon längere Zeit vorher dem Fabrikanten ein Grundstück offerirt, ohne handelsmäßig zu werden, und hoffte, auf der langen Oceanfahrt das Geschäft zum Abschluß zu bringen.

Der Fabrikant litt fürchtbar unter der Seetraktheit, die ihn tagelang nicht verließ. Eines Morgens fragte der Händler: „Nun, haben Sie sich überlegt, wie viel Sie per Acre zahlen wollen?“

„Zehntausend Dollars, wenn Sie ihn auf der Stelle hier liefern.“ — „Unträgliches Zeichen. Eise (deren Vertreter von der Mutter zu Tisch geladen war): „Meinst Du, Mama, daß er sich heute erklären wird?“ Mutter: „Ganz sicher — er hat ja gegessen, als ob er bereits zur Familie gehörte!“